

## Rechberg- garten verändert sein Gesicht

(s) Der Rechberggarten ist einer der prächtigsten Barockgärten der Stadt Zürich. Im Verlauf der nächsten Jahre wird er etappenweise umgestaltet. Die Struktur eines barocken Gartens wird dabei erhalten bleiben. Im oberen Gartenbereich werden grössere Eingriffe neue Akzente setzen.

Nachdem im Frühling mit der Mauersanierung im Parterre, der Entfernung von Betonböden alter Treibkästen und der Neupflanzung im unteren Teil des Rechberggartens eine erste Etappe der Umgestaltung abgeschlossen wurde, orientierte die federführende kantonale Baudirektion anlässlich einer öffentlichen Führung im vergangenen August über den Stand der Arbeiten. Der beauftragte Landschaftsarchitekt und Projektleiter Guido Hager gab vor dem zahlreich erschienenen Publikum

vorerst einen historischen Abriss über die Entstehung und die Veränderungen des Gartens.

### Vom Weinberg zum Barockgarten

Der Rechberggarten wurde in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts zusammen mit dem prunkvollen Barockbau *Zum Rechberg* – bis 1839 hiess das Palais allerdings *Zur Krone* – auf dem Gelände eines ehemaligen mittelalterlichen Weinberges erbaut. Die Anlage war in einer strengen Symmetrie gehalten. Auf der ersten Querterrasse standen ursprünglich eine arkadenartige Laubhütte und axial dazu ein kleiner Gartenpavillon. Der Garten wurde auf der obersten Terrasse – auf der Höhe des heutigen Parkplatzes an der Schönberggasse – mit einem grösseren Pavillon abgeschlossen. Im Laufe der Zeit verfielen diese Bauten, und

Wasserumwälzung versehen und steigt nun wieder auf eine Höhe von fast drei Metern. Eine hinter der Mauer liegende Grotte wird nächstes Jahr zugänglich gemacht, und die beiden jetzt streng wirkenden Rasenflächen werden später Muster erhalten. Ebenfalls in einem annähernden Endzustand befindet sich die erste Querterrasse mit ihren langen Blumenrabatten. Die Beete wurden für diesen Sommer mit 2000 Pflanzen nach historischen Vorbildern in den Farben Rot, Weiss, Blau bepflanzt. Die zusammengeschobenen alten roten Sitzbänke aus den 30er Jahren werden durch eine neue, durchgehende, neun Meter lange Holzbank ohne Rückenlehne ersetzt. Auf den höhergelegenen Terrassen werden die Rasenflächen und Kieswege erhalten bleiben und durch Buchsbäume ergänzt. Die Eiche oberhalb der Orangerie bleibt stehen und wird, obwohl sie nicht mehr ganz gesund ist, solange als möglich gepflegt werden. Die ebenfalls aus den 30er Jahren stammenden Obstbäume werden nach dem altersbedingten Fallen jeweils nicht mehr ersetzt.

### Moderne Akzente

Einen grösseren Eingriff wird es in den nächsten Jahren im oberen Bereich des Gartens geben. Als Abschluss der Anlage plant der Landschaftsarchitekt Guido Hager vor dem – nunmehr ehemaligen – Physikgebäude eine bis zu sieben Meter hohe zurückversetzte Mauer. Die dadurch freiwerdende Fläche erhält ein Wasserbecken, aus dem in kleinen Bächen Wasser über die Terrassen im rechten, südlichen Teil des Gartens herabfliesst. Auch hier wird eine langgezogene Holzbank hingestellt. Die geplante Mauer dient nicht zuletzt dem Zweck, den Garten in Zukunft aus Sicherheitsgründen nachts abzuschliessen zu können.

Guido Hager betonte, dass es bei seinem Projekt nicht um eine Rekonstruktion eines möglichen Originalzustandes gehe, sondern um die Umgestaltung bei gleichzeitiger Wahrung der barocken Grundstruktur der Anlage. Neben der Symmetrie habe bereits im Barock die Asymmetrie eine grosse Bedeutung gehabt. Die asymmetrischen Elemente sollen daher auch dem neugestalteten Rechberggarten ein markantes Gepräge geben. Die Elemente des 18. Jahrhunderts sollen mit denjenigen des ausgehenden 20. Jahrhunderts ergänzt werden.

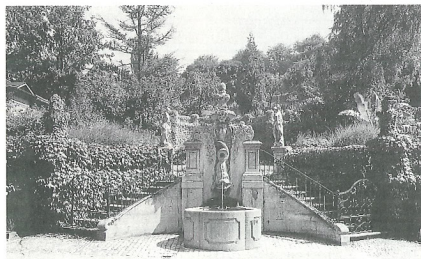
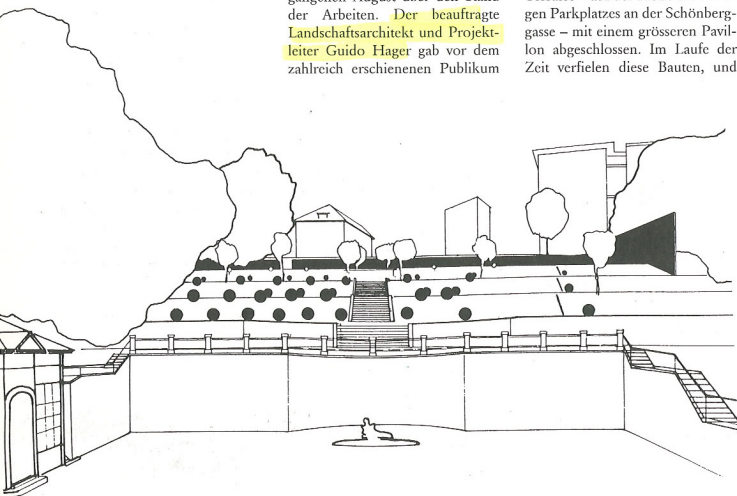


Abb. oben  
Projektskizze 1992  
von Guido Hager und  
Raphael Gloor.

Abb. unten  
Rechberggarten 1930  
(Foto TAZ)

1846 erfolgte ein erster grösserer Umbau. Dem Zeitgeist des 19. Jahrhunderts gemäss entwickelte sich ein üppiger Landschaftsgarten, der in den Jahren 1936 bis 1938 in seinen heutigen, barockähnlichen Zustand zurückverwandelt und zum Teil von der Universitätsgärtnerei genutzt wurde. 1985 zog die Universitätsgärtnerei auf den Irchel, was den Weg für eine Gesamtrenovierung der Anlage frei machte.

### Das neue Gesicht

Die Anpassungen im Parterre des Gartens weisen die Richtung des ganzen Vorhabens. An der sanierten Mauer wachsen in buchgefassten Beeten Birnenspalierde der verschiedensten Sorten zusammen mit Weichseln und Blumen. Der Springbrunnen wurde mit einer